

„Nichts ist praktischer als eine gute Theorie“

Dieses Interview von Jana Frielinghaus mit Melanie Stitz erschien in gekürzter Fassung am 18.10.2014 in der *jungenWelt*

Am vergangenen Wochenende hat zum fünften Mal die Feministische Herbstakademie unter Federführung der Feministischen Sektion des Instituts für kritische Theorie stattgefunden. Das Tagungsmotto „Wirkungsvoll in Widersprüchen handeln, eingreifend feministisch denken!“ klingt ein bißchen nach Kirchentagslosung... Für wen war das Ganze gedacht, wer waren die Teilnehmerinnen?

Das Motto knüpfte an Diskussionen der letzten Akademie an und traf offenbar einen Nerv: von Frauen aus Gewerkschaften, von anderen, die schon im Hunsrück protestierten, länger pausierten oder sich z.B. bei Blockupy erstmals politisch engagierten, die Filme oder Theater machen. Es waren Gleichstellungsbeauftragte und Forscherinnen dabei, Genossinnen aus der Partei Die Linke, Erwerbslose und Angestellte, Studierende und Nicht-Studierte, Frauen jeden Alters und verschiedener feministischer Milieus.

Der Tagungsschwerpunkt entstand aus der Erfahrung heraus, daß zum Beispiel an Unis viele kluge Theorien erarbeitet werden, die aber niemand hören will, und daß manch kräftezehrende Aktionen Rituale geworden sind. Bei solchen Treffen kommen viel Wissen, Talente und Erfahrungen zusammen, aber die Kräfte sind begrenzt. „Tun, was man kann, mit dem, was man hat“, wurde in Gersfeld zum geflügelten Wort. Außerdem haben wir gefragt, warum wir Theorie und Praxis oft voneinander trennen, obwohl beides doch zusammengehört. Nichts ist praktischer als eine gute Theorie.

Das Programm war vollgepackt mit Workshops zur praktischen Beteiligung etwa an der Blockupy-Bewegung, zur Verknüpfung von politischem und privatem Agieren einerseits und zu Theoretischem und Psychologischem andererseits. Wie wurde all das am Ende zusammengebracht?

Wir wollten das Thema von vielen Seiten bearbeiten. Wie zu erwarten, sind wir damit nicht abschließend fertig geworden, sondern haben viele Aspekte herausgearbeitet, die wir mit in den Alltag nehmen und an die wir 2014 anknüpfen werden. Nächstes Mal räumen wir dem Abschluß mehr Zeit ein und kommen einen Tag länger zusammen, hoffentlich wieder mit vielen – und vielen neuen Frauen.

Frigga Haug stellte „provokative Thesen“ zur „gegenderten“ oder feministischen Schriftsprache vor. Sollte frau Schluß machen mit all den Binnen-I's, Unterstrichen und Sternchen?

Fragen wie diese sind Teil des Problems. Es geht doch darum: Wie greifen wir mit Sprache ins Denken ein? Binnen-I und Gender-Gap – oder der Verzicht darauf – können dazu dienen, Realitäten zu vernebeln und trügerische Harmonie zu verbreiten. Ich finde, Texte dürfen auch mal länger sein, verstörend und unbequem. Es ist wichtig, um eine Sprache zu ringen, die dabei hilft, Interessen zu formulieren, zu Wort zu kommen, präzise wahrzunehmen und besser zu verstehen. Die nicht zur Marginalisierung beiträgt, sondern Menschen und Zusammenhänge sichtbar macht. Ablehnende Reaktionen darauf sind oft sehr entlarvend. Wir haben das kontrovers diskutiert, auch über die Notwendigkeit, eine eigene, neue Sprache zu finden. Reicht es aus, „Brüderlichkeit“ durch „Schwesterlichkeit“ zu ersetzen? Oder wäre mit „Liebe und Solidarität“ nicht viel mehr zu gewinnen?

Laut Einladung ging es darum, „Praxis feministisch zu reflektieren und die Ergebnisse in befreiende Taten umzusetzen“. Welche Taten sind für die nähere Zukunft geplant?

Einige Teilnehmerinnen haben sich nun erstmals oder stärker als bisher thematisch oder regional vernetzt. Viele wollen sich intensiver mit marxistischen Texten befassen. Die Frauenredaktion der Zeitschrift Das Argument wird einiges in der nächsten Ausgabe aufgreifen. Für die Wir-Frauen-Redaktion ist die Frage, wie wir als Teil der Bewegung und kleiner Teil von Gegenöffentlichkeit agieren, von praktischer Bedeutung. Einige werden sich in die Vorbereitungen der Aktionskonferenz zur „Care Revolution“ im März 2014 in Berlin einbringen. Frauen aus Frankfurt am Main und aus der feministischen Linkspartei-Arbeitsgemeinschaft LISA in Nordrhein-Westfalen haben sich verabredet, ihre Störaktionen bei Werbeveranstaltungen der Bundeswehr und bei Blockupy 2014 weiterzuentwickeln. Wir freuen uns jetzt schon auf den Kessel – mehr wollen wir nicht verraten.

Melanie Stitz ist Regionalbüroleiterin der Rosa-Luxemburg-Stiftung in NRW und ehrenamtliche Redakteurin der feministischen Zeitschrift Wir Frauen. Sie war an der Organisation der 5. Feministischen Herbstakademie vom 11. bis 13.10. in Gersfeld (Rhön) beteiligt.